

## Fritz Popelka †

Von Fritz P o s c h

Am 3. März 1973 stand die Beamtenschaft des Steiermärkischen Landesarchivs und des „historischen“ Graz mit Bürgermeister Scherbaum und Frau Kulturstadtrat Puschnik am offenen Grab eines der verdientesten Grazer Bürger, des ehemaligen Direktors des Steiermärkischen Landesarchivs, Wirkl. Hofrat Dr. Fritz Popelka, der nach langjähriger Krankheit am 27. Februar das Zeitliche gesegnet hatte. Es ist mir als seinem Amtsnachfolger eine Ehrenpflicht, dieses aufrechten und um seine Heimat hochverdienten Mannes in diesen „Mitteilungen“ zu gedenken, die er begründet hat.

Fritz Popelka wurde am 12. Februar 1890 in Graz als Sohn des Fabriksbesitzers Fritz Popelka geboren, dessen Vater noch als Bauernsohn in der Iglauer Sprachinsel zur Welt gekommen war und später in Graz die Firma begründet hat. Fritz Popelka besuchte von 1900 bis 1908 das Akademische Gymnasium in Graz, wo er in der 4. Klasse bei der Preisprüfung in steirischer Geschichte den 1. Preis erhielt, studierte von 1908 bis 1912 an der philosophischen Fakultät der Universität Graz die Fächer Geschichte und Geographie, legte Ende 1912 die Rigorosen ab und promovierte am 20. Jänner 1913 zum Dr. phil. Seine Dissertation, die er bei Professor Uhlirz einreichte, beschäftigte sich mit der Gewerbegeschichte der Steiermark, also einem Thema, das seiner Herkunft aus einer gewerbetreibenden Familie entsprach und für seine weiteren Forschungen von Bedeutung wurde (gedruckt 1927). Im März 1913 trat er in den Vorbereitungskurs des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien ein und wurde nach bestandener Aufnahmeprüfung am 1. August 1913 ordentliches Mitglied des Instituts, an dem er zugleich Hilfsbibliothekar war. Als Hausarbeit wählte er eine Dissertation über den Patriarchen Gregor von Montelongo, die aber unbearbeitet blieb.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges durchkreuzte nämlich seine Pläne, denn er mußte am 15. Jänner 1915 zunächst als Sanitäter einrücken und kam im Juni 1916 als Artillerist an die Südtiroler Front und dann an den Isonzo, konnte jedoch während eines Studienurlaubes am 10. Juli 1918 in Wien die Staatsprüfung des Instituts ablegen, wobei seine Dissertation „Geschichte des Stadt-

und Marktgewerbes in der Obersteiermark bis zur allgemeinen Handwerksordnung im Jahre 1527“ als Hausarbeit anerkannt wurde. Am 30. Jänner 1919 schließlich wurde er aus dem Militärdienst entlassen und rüstete als Oberleutnant ab.

Da das Vermögen seiner Eltern durch die Inflation aufgezehrt war und wegen des frühen Todes seines Vaters mußte sich Popelka möglichst bald um eine Stelle umsehen, weshalb er am 20. Juli 1919 zuerst als Kanzleihilfe, dann als wissenschaftliche Hilfskraft ins damalige Landesregierungsarchiv eintrat, wo durch den Tod von Ambros Schollich eine Stelle frei war. Ein Jahr später wurde er zum Staatsarchivpraktikanten, 1921 zum Staatsarchivkonzipisten befördert, 1928 wurde er Staatsarchivar 2. Klasse, 1932 Staatsarchivar 1. Klasse. Neben seinem Beruf wirkte er von 1930 bis 1934 als Hilfskraft der Rockefeller-Stiftung in der Kommission on price history, woraus einige preisgeschichtliche Arbeiten hervorgingen.

Im Jahre 1939 wurde Popelka als Oberleutnant zur deutschen Wehrmacht eingezogen, kam zur schweren Artillerie nach Klagenfurt und Villach, wurde aber dann wegen vorgerückten Alters zur Kraftfahrtruppe nach Bregenz versetzt, machte 1940 den Feldzug in Frankreich mit, kam zu Beginn 1941 wieder zur Ersatzabteilung nach Bregenz und wurde dann dem Generalkommando des Wehrkreises 18 in Salzburg zugeteilt, wo er sich fast ausschließlich militärhistorischen Arbeiten widmen konnte. Das Kriegsende erlebte er an der ungarischen Front.

Nach Kriegsende versah Popelka wieder seinen Dienst im Landesregierungsarchiv und wurde 1950 nach der Pensionierung von Anna Netoliczka zu dessen Leiter bestellt. Er wurde bald zum Oberarchivrat, 1953 zum Wirkl. Hofrat befördert und erhielt mit 1. September 1955 den Titel Landesarchivdirektor. Mit 31. Dezember 1955 trat er in den Ruhestand.

Popelka hat, da ihm frühere Aufstiegsmöglichkeiten durch Vordemänner verbaut waren, erst sehr spät, im Alter von 60 Jahren, die Leitung des Archivs übernehmen können und hatte auch vorher wegen der Ungunst der Verhältnisse als Staatsbeamter nur langsam vorwärtskommen können. Erst nach der Überleitung in den Landesdienst konnte er rasch aufsteigen und nachholen.

Die Zustände im Landesregierungsarchiv scheinen nach den Schilderungen Popelkas besonders in den dreißiger Jahren sehr unliebsam gewesen zu sein, da er verdächtigt wurde, seine Amtsstunden für seine private wissenschaftliche Tätigkeit zu verwenden. Eine Untersuchungskommission hatte seine Tätigkeit zu überprüfen, fand aber alles in Ordnung. Als Archivbeamter machte Popelka außer den laufenden Erledigungen hauptsächlich Benutzerdienst,

Skartierungsarbeiten und Ordnungsarbeiten und arbeitete auch an der Erbhofkartei mit. Bei den Skartierungsarbeiten entdeckte er die Kleine Grazer Stadtpost, die Cholerabriefe und die vorphilatelistischen Poststempel und legte eine Sammlung derselben an. Er konnte diese Sammlung anlässlich der Jubiläumsbriefmarkenausstellung 1850—1950 („Juba“) einem breiteren Interessentenkreis bekanntmachen. Für diese postgeschichtlich-historische Ausstellung erhielt das Steiermärkische Landesarchiv eine goldene Medaille und eine Ehrenurkunde verliehen. Auch bei der „Arphila“ in Wien beteiligte sich das Landesarchiv mit seinen umfangreichen postgeschichtlichen Sammlungen und erhielt von fünf ausgegebenen Goldmedaillen zwei.

Die Ordnungsarbeiten Popelkas erstreckten sich auf große und wichtige Archivbestände des Regierungsarchivs. Er registrierte z. B. die Hofschatzgewölbebücher, ordnete die Meillerakten und einige Jahrgänge Regierungsakten, das Schloßarchiv Spielberg und das Archiv Riegersburg, ergänzte die innerösterreichische Urkundenreihe und legte Regesten zu den Urkunden des Ursulinerinnenklosters und des Jesuitenkollegs aus dem Diözesanarchiv sowie zum Hausarchiv Stampfl an. Weitere Ordnungsarbeiten betrafen die Kreisämter, Bezirksämter und Bezirkshauptmannschaften sowie die Radmeisterekommunität Vordernberg, deren Archiv er zu ordnen begann. Zum Kodex Tollet legte er einen Index an. Eine wichtige Entdeckung Popelkas bei den Ordnungsarbeiten war die Landesaufnahme Innerösterreichs von Johannes Clobucciarich 1601—1605, über die er zwei Publikationen veröffentlichte.

Als Popelka mit 1. Jänner 1950 die Leitung des Archivs übernahm, setzte er eine Reihe von Initiativen, die noch heute weiterwirken. Er gab eine neue Benutzerordnung heraus und erreichte, daß das Archiv der Steiermärkischen Landesregierung mit Beschluß vom 13. März 1951 in „Steiermärkisches Landesarchiv“ umbenannt wurde, weil die Abteilung des ehemaligen Landesarchivs in der Hamerlinggasse nicht nur das älteste Institut war, sondern auch den zwar weniger umfangreichen, aber für die Landesgeschichte um so wertvolleren Bestand umfaßte. Mit größtem Nachdruck wurden nun die Ordnungsarbeiten vorangetrieben und wurde auch dem Ausstellungswesen ein besonderes Augenmerk zugewendet. Vor allem wurde die Indizierung der Urkundenreihe ab 1435 fortgesetzt, wofür mehrere Schränke angeschafft werden mußten. Ein besonderes Anliegen Popelkas war die Bereisung und Sicherung der Gemeindearchive. Er erreichte, daß regelmäßig an jedem Kurs in der Gemeindeverwaltungsschule Semriach ein Vortrag über das Archiv- und Registraturwesen in den Gemeinden stattfindet. Auch der Herrschafts- und Schloßarchive nahm er sich an, viele auswärtige Herr-

schaftsarchive wurden bereit und geordnet oder erworben. Die zeitgeschichtliche Sammlung wurde neu angelegt. Zur Hilfeleistung für die Sicherung auswärtiger Archive führte er die Einrichtung von Archivalienpflegern ein. Popelkas Verdienst ist auch die Einrichtung des Fotolabors in der Abteilung Hamerlinggasse. Besonders verdienstvoll war die Gründung der „Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs“ im Jahre 1951, von denen bisher bereits 24 Folgen erschienen sind. Unter den Neuerwerbungen ist die Übernahme des Nachlasses Professor Lutz hervorzuheben, wodurch das Landesarchiv in den Besitz einer großen Südost-Bibliothek gekommen ist, die viele Unikate enthält. Auch bei den Archivbauten wurden unter Popelkas Ära viele längst fällige Reparaturarbeiten durchgeführt. Unter anderem wurden die vier Stockwerke des Hoftraktes der Archivabteilung Hamerlinggasse in zwei Bauabschnitten mit Betondecken und Eisenträgerkonstruktionen versehen. Im ersten Stock des Straßentraktes wurde aus zwei Räumen ein geräumiger Benützersaal geschaffen.

Popelka war stets auch auf die Stellung des Landesarchivs in den österreichischen und internationalen Gremien bedacht. Unter ihm wurde das Landesarchiv 1950 als Körperschaft in den Internationalen Archivrat in Paris aufgenommen. Er war Vertreter der Steiermark im Vorstand des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine, an deren Sitzungen er teilnahm, und hatte als solcher die Obmannstelle im geschäftsführenden Ausschuß beim 2. österreichischen Archiv- und 3. österreichischen Historikertag inne. Er nahm ständig an den Sitzungen der Burgenkommission und an den österreichischen Archivdirektorenkonferenzen teil und war auch Teilnehmer am 1. Internationalen Archivkongreß in Paris im Jahre 1950 und am 10. Internationalen Historikerkongreß in Rom im Jahre 1955, wo er auch ein Referat hielt.

Popelkas berufliche Tätigkeit als Archivar war die Voraussetzung für seine Leistung als Historiker, als welcher er nur aus den Beständen des Landesarchivs schöpfte. Als Historiker war er reiner Positivist und hielt sich nur an das, was direkt in den Akten stand. Was die Arbeiten Popelkas aber besonders auszeichnet, ist der ungeheure Sammelfleiß und die Akribie der Verarbeitung der Quellen. Wenn er sich auch ursprünglich zu weltweiten Forschungsaufgaben berufen fühlte, so wurde doch bald seine Herkunft aus einem gewerbetreibenden Grazer Bürgerhaus für seine Themenwahl bestimmend. Schon seine Dissertation über ein Thema aus der Gewerbegeschichte der Steiermark trug dem Rechnung. Die Beschäftigung mit der Grazer Stadtgeschichte geht schon in das Jahr 1914 zurück, als er am Institut für Geschichtsforschung in Wien studierte. Bereits im August und September 1914 entstanden während der

Ferienzeit mit Ausnahme des Schlußabschnittes seine „Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Graz“, die aber erst nach dem Krieg gedruckt wurden. Die Verhältnisse nach dem Krieg, die ihn 1919 zum Eintritt in das damalige Landesregierungsarchiv bewogen, entschieden endgültig seine völlige Umstellung auf die Heimatgeschichte, wozu ihm die Quellen auch greifbar waren. Schon im Jahre 1920 faßte er den Gedanken, die Geschichte der Landeshauptstadt Graz zu schreiben, als er fand, daß die Regierungs- und Hofkammerakten gerade für die Geschichte von Graz seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Fundgrube darstellten, wodurch das verlorene Grazer Stadtarchiv weitgehend ersetzt wurde. Auf der Grundlage dieser Akten schrieb er auf Wunsch des Messepräsidenten Einspinner zuerst die Geschichte der Grazer Messen. 1922 begann er mit der Bearbeitung der Archivalien im Landesregierungsarchiv, und 1924 bewog er die Stadtgemeinde Graz, ihm für das Stadtjubiläum im Jahre 1928 den Auftrag für die Abfassung der Stadtgeschichte zu geben. Schon die Materialsammlung erforderte eine ungeheure Arbeitskraft. Wie Popelka berichtet, arbeitete er außerhalb der Amtsstunden oft ununterbrochen bis in die Morgenstunden. 1927 erhielt er für die Niederschrift des Manuskriptes einen einjährigen Arbeitsurlaub. Da er infolge Überanstrengung an einem Schreibkrampf erkrankte, stellte ihm Bürgermeister Muchitsch eine Schreibkraft zur Verfügung, so daß das Werk rechtzeitig zum Jubiläum erscheinen konnte. Es fand aber zuerst wenig Absatz und wurde ungünstig kritisiert. 1935 vollendete Popelka den zweiten Band der Geschichte von Graz. Daneben und nachher erschienen zahlreiche kleinere Arbeiten, zum Teil in Fachzeitschriften, wie in der Zeitschrift des Historischen Vereins, den Blättern der Heimatkunde oder in anderen periodischen Zeitschriften, vielfach auch in der Tagespresse. Als größeres Werk erschien in dieser Arbeitsperiode noch die Arbeit über die Bürgerschaft der Stadt Graz von 1720 bis 1819.

Während seiner Tätigkeit beim Generalkommando des Wehrkreises 18 konnte sich Popelka durch zwei Jahre fast ausschließlich mit militärhistorischen Arbeiten beschäftigen und schrieb den ersten Band einer Geschichte des Gebirgskrieges im Altertum, der aber bei Kriegsende verlorenging.

Nach dem Krieg nahm Popelka seine Forschungen zur Grazer Stadtgeschichte und zur Wirtschaftsgeschichte des Landes wieder auf. Neben zahlreichen kleineren Publikationen erschien 1946 die wichtige Arbeit über die räumliche Entwicklung der Grazer Vorstädte bis zum 19. Jahrhundert in der Zeitschrift des Historischen Vereins und 1948 das Buch „Verklungene Steiermark“, eine Sammlung seiner kleineren Aufsätze und Geschichtsbilder. Eine Fortsetzung seiner

gewerbe-geschichtlichen Arbeiten waren die „Schriftdenkmäler des steirischen Gewerbes“, 1. Band 1950, die bis 1523 reichen.

Das letzte Jahrzehnt seiner aktiven Schaffenskraft ab etwa 1950 gehörte der Judenburger Stadtgeschichte, die in zwei Bänden im Manuskript vorliegt, aber bisher ungedruckt blieb, doch liegen einzelne Voruntersuchungen vor.

Infolge schwerer Erkrankung erlosch Popelkas Arbeitskraft bald nach seinem 70. Lebensjahr vollständig. Trotzdem und obwohl er in zwei Kriegen über zehn Jahre seiner besten Schaffensjahre einbüßte, umfaßt sein Werkverzeichnis über 200 Nummern.

Im Alter stellten sich auch zahlreiche Ehrungen und Würdigungen ein. Der Historische Verein ehrte ihn zum 60. Geburtstag mit einer Würdigung in den Blättern für Heimatkunde, das Landesarchiv zum 70. mit einer großen Festschrift, zum 80. mit einer Festgabe der „Mitteilungen“, Auf meinen Antrag hin verlieh ihm die Landeshauptstadt Graz 1960 zum 70. Geburtstag den Ehrenring, das Land Steiermark den Erzherzog-Johann-Forschungspreis, die Republik das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Popelkas Leistung erschöpfte sich aber nicht als Archivar und Geschichtsforscher seiner engeren Heimat, er lehrte auch an der Grazer Universität als tit. a. o. Professor, an der er sich 1934 habilitieren konnte. Er war Jahrzehnte im Ausschuß des Historischen Vereins, dessen „Blätter für Heimatkunde“ er 1923 mitbegründet hatte, und Gründungsmitglied und langjähriger Obmannstellvertreter des Steirischen Burgenvereins, deren „Mitteilungen“ er ebenfalls begründete, und war auch Mitglied der Historischen Landeskommision für Steiermark. Darüber und über vieles andere wird an anderer Stelle noch ausführlicher zu berichten sein.

Popelkas Leben erlosch nach fast einem Jahrzehnt Siechtum am 27. Februar 1973, kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres. Er wurde am 3. März im Steinfelder Friedhof in der Familiengruft beigesetzt, wobei ich ihm den Nachruf hielt. Ich hatte lange Gelegenheit, seine Korrektheit und Geradlinigkeit und besonders seinen außerordentlichen Arbeitseifer aus nächster Nähe beobachten zu können. Jahre hindurch blieb mir sein Wesen fremd, da er jeden näheren Kontakt vermied. Erst in den späteren Jahren erschloß sich mir seine Freundschaft, die er mir bis zum Grabe hielt. Während er, der so lange Zurückgestellte, zur Zeit seiner Direktion von unruhiger Schaffenshast erfüllt war, als ob er alles Versäumte in kurzer Zeit nachholen wollte, wobei er die Zügel des Amtes fast diktatorisch führte, wurden seine späteren Jahre von der Milde des Alters verklärt, aber leider auch sehr bald von der Gebrechlichkeit alles Irdischen verdüstert.